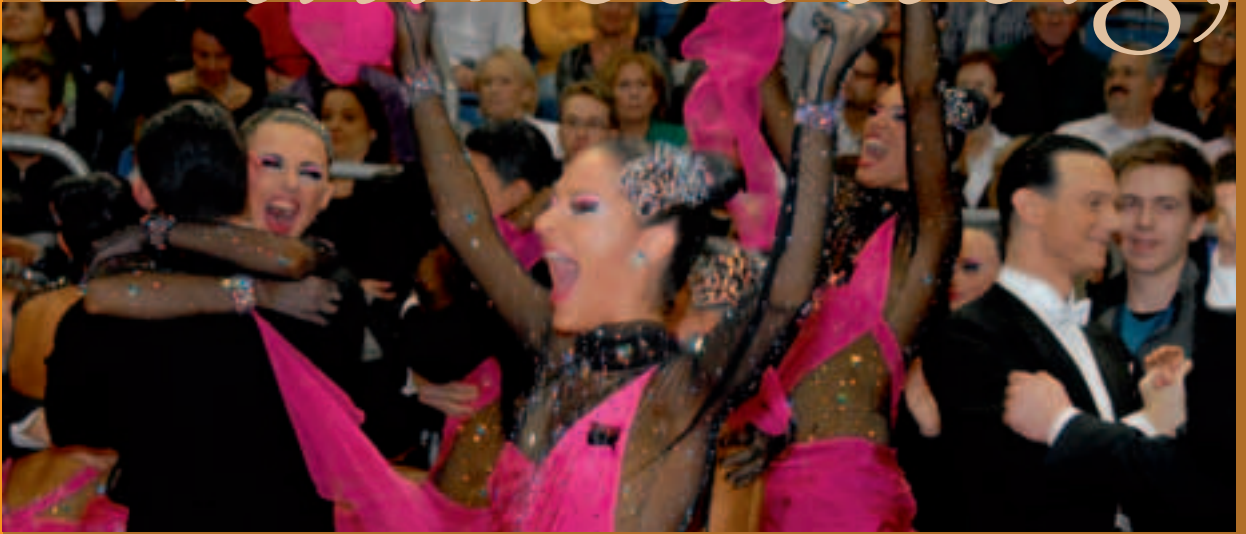


**national**

# Braunschweig,

*Unbändige Freude  
in Bremen.  
Foto: Hey*



# Bremen,

*Jubel in  
Braunschweig.  
Foto: Hey*



# Bamberg

*Die alte Kaiser- und  
Bischofsstadt Bamberg  
gilt als eine der schön-  
sten Städte Deutsch-  
lands. Das „tausendjäh-  
rige Gesamtkunstwerk“  
der Bamberger Altstadt  
gehört zum UNESCO-  
Weltkulturerbe.  
Foto: Fotowahn, Fotolia*



## **Klare Entscheidungen in beiden Sektionen – Bewährtes in Standard, alles neu bei den Lateinern**

**Die Deutsche Meisterschaft der Formationen wurde wie viele andere Tanzsportveranstaltungen im November überschattet vom Tod des Bundestrainers Oliver Wessel-Therhorn, der viele Jahre als Trainer der Formationen des TD TSC Düsseldorf Rot-Weiß auch der Formationsszene angehört hatte.**

**D**er Ausrichter, das Rot-Gold-Casino Nürnberg, und die „Offiziellen“ in der Turnierleitung reagierten schnell und sehr angemessen auf die Nachricht, die weltweit in Tanzsportkreisen tiefe Betroffenheit ausgelöst hat. Ein kleines Team des Clubs saß am Samstagmorgen zusammen und bastelte schwarze Schleifen, die den Aktiven zur Verfügung gestellt wurden. Die Tänzerinnen und Tänzer nahmen das Angebot in großer Zahl an und steckten sich die

Schleifen an die Turnierkleidung. Am Nachmittag gedachte das Publikum in einer von Turnierleiter Thomas Kokott angeregten Schweigeminute des verstorbenen Bundestrainers, am Abend – alle Formationen hatten sich um das Parkett herum aufgereiht – erinnerte Turnierleiter Christoph Rubien in bewegenden Worten an Oliver Wessel-Therhorn, bevor eine Bildershow zu Frank Sinatras „My way“ ablief und vielen auf den Rängen und am Parkett die Tränen in die Augen trieb.

Drei Sieger gab es auf der Deutschen Meisterschaft: Braunschweig (Standard), Bremen (Latein), Bamberg (Organisation). Wobei Bamberg eigentlich Nürnberg heißen müsste; das Rot-Gold-Casino Nürnberg hatte sich zur Ausrichtung für Bamberg entschieden, weil die dortige Großsporthalle ideale Bedingungen für eine derartige Veranstaltung bietet. Mit rund 2500 verkauften Eintrittskarten konnte der Ausrichter zufrieden sein, wobei die „Lateinseite“ schneller ausverkauft war als die „Standardseite“, obwohl Nürnberg mit einer Standardmannschaft am Start war. Für die Aktiven gab es im Logenbereich der Halle Umkleidekabinen und ein ständig nachgefülltes Büfett und für das Publikum zum Turnier ein kleines Rahmenprogramm, in dem der Nürnberger Nachwuchs eine gelungene Show präsentierte und die Breakdance-Gruppen der „Dancefloor Destruction Crew“ aus Schweinfurt stark beeindruckten.



**HERRENLOSE HALLEN** Großsporthallen für Basketballmannschaften geht es zur Zeit nicht gut. Die Arena in Ludwigsburg, vom 1. TC Ludwigsburg schon zweimal für Formationsmeisterschaften gemietet, stand zwischenzeitlich drei Monate lang leer, bis die Stadt als Betreiberin einsprang und wieder Leben „in die Bude“ brachte. Die Halle in Bamberg, in der die Bundesliga-Basketballmannschaft ihre Heimspiele austrägt, ging ihres Sponsors verlustig und wurde kurz vor dem DM Formationen in Stechert-Arena umgetauft.

**SIGHTSEEING EXLUSIV** Bamberg wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend von Bomben verschont und bietet somit ein gut erhaltenes Ensemble von historischen Bauwerken. Michaela Pöhlau kennt sich bestens aus, weil sie als Stadtführerin die Touristen durch Bamberg begleitet. Am Samstagmorgen stand sie den Wertungsrichtern und sonstigen Interessenten für eine exklusive Führung zur Verfügung.

**EDELMETALLE GESUCHT!** Zur Siegerehrung gab es Pokale in ausreichender Menge, Medaillen gab es nicht. Dass es an Gold, Silber und Bronze fehlte, fiel dem Ausrichter irgendwann am Freitagnachmittag ein. Am Samstagmorgen wurden ebenso aufgeregte wie ergebnislose Telefonate geführt, um den Verbleib der Medaillen zu klären. Bundessportwart Michael Eichert kann sich glücklich schätzen, dass man ihn nicht aus dem Bett geklingelt hat (er befand sich in New York auf der WM Latein). Die DTV-Geschäftsstelle ist samstags bekanntlich auch nicht besetzt, so dass erst am Montagmorgen erfolgreiche Nachforschungen betrieben werden konnten: Die Medaillen lagerten vier Wochen lang im Clubheim des Rot-Gold-Casino Nürnberg. Eine junge Tänzerin hatte das Paket entgegengenommen und in eine Ecke gestellt.



*Einsame Pokale ohne Begleitung in Gold, Silber und Bronze.  
Foto: Estler*



Die Wertung für Bremen.  
Foto: Pothfelder

Die Sieger: Grün-Gold-Club Bremen, A-Team.

WR

Werner Weigold  
(Gelb-Schwarz-Casino München),  
Bernhard Zirkler  
(TSC Blau-Gold Gießen),  
Detlef Seidelmann  
(TSC Grün-Weiß Wolfsburg),  
Petra Heiduk  
(TSG Lüdenscheid),  
Ralf Ball  
(TSC Astoria Karlsruhe)  
Ursula Stiller  
(Ahorn Club TSA im Polizei SV Berlin),  
Volker Behrens  
(TSA d. TV Eiche Horn),  
Gitta Gundlach  
(Club Saltatio Hamburg),  
Petra Weiland  
(TSC Oranien Lahnstein)

## Latein: alles neu

**A**lle Lateinmannschaften, sogar die Aufsteiger, präsentierten zur Deutschen Meisterschaft neue oder fast neue Programme – die international startenden Teams hatten ihre Choreographien schon zwei Wochen zuvor auf der Weltmeisterschaft der ersten Belastungsprobe unterzogen. Wenn ein neues Programm noch nicht so richtig sitzt und zusätzlich die Erfahrung einer Deutschen Meisterschaft ganz neu ist, dann kann eine Vorrunde verheerend sein. Aufsteiger TSG Backnang („Rolling Stones“) und der Aachener TSC

Blau-Silber („Viva la vida“) überstanden die Vorrunde nicht. Fast hätte es auch das erfolgsverwöhnte B-Team des Grün-Gold-Club Bremen („New York, Rio, Tokio“) erwischt, das 15 neue Leute in die Mannschaft aufgenommen hat und in der Vorrunde reichlich wacklig auf den Beinen war. Das Team nutzte seine Chance in der Zwischenrunde und zeigte sich deutlich verbessert, aber das galt auch für die anderen Mannschaften, also auch für die TSG Bremerhaven („Soulution“), die sich mit einem Kreuz mehr vor das Bremer B-Team schob.

In der Zwischenrunde hatten die Teams besser verinnerlicht, dass das Parkett an manchen Stellen etwas tückisch war. Stürze und Ausrutscher gab es nicht mehr, dafür zerlegte eine Velberter Tänzerin ihr Kleid, nachdem sie mit dem Absatz im Saum gestanden hat-

te. Davon abgesehen ließ die Zwischenrunde deutlich erkennen, dass in Deutschland auf hohem Niveau getanzt wird. Die erste Bundesliga muss den Vergleich mit Mannschaften ab dem Semifinale einer internationalen Meisterschaft nicht fürchten.

Die Überraschungsmannschaft der DM war die TSG Quirinus Neuss. Nachdem das Team 2007 die Oberliga West erreicht hatte, ist es einfach durchmarschiert und mit dem zweiten Platz in der zweiten Bundesliga ins Oberhaus aufgestiegen. Bis zur DM wurden einige neue und vor allem gute Leute integriert, so dass nicht nur der Konkurrent aus der zweiten Liga, sondern auch etablierte Erstligisten umstandslos abgehängt wurden. „I am yours“ heißt das neue Programm zu Titeln der Pop-sängerin Beyoncé, aber Neuss könnte auch sagen: „Erste Bundesliga – das ist mein Laden!“

Die Verfolger:  
TSZ Velbert.  
Foto: Estler





Foto: Estler

Gefühvoll und romantisch widmete sich die FG Aachen/Düsseldorf dem Thema „Like a Rose“. Neue Ein- und Ausgänge in die üblichen Höchstschwierigkeiten und die auf Wanderschaft geschickte „Hausfigur“ Todesspirale, die inzwischen auch technisch so gut beherrscht wird, dass keine Liftgefahr mehr besteht, sind einige der Zutaten zur neuen und sehr gut präsentierten Choreographie. Der Abstand zu den Spitzenteams ist damit wieder ein bisschen kleiner geworden.

Beim TSZ Velbert wurde das Ende der Bescheidenheit ausgerufen. Man ist nicht mehr die junge Mannschaft, die respektvoll hinter dem Leitwolf hertanzte, sondern man zeigt Angriffslust und „Fortis nova“ im neuen Ge-

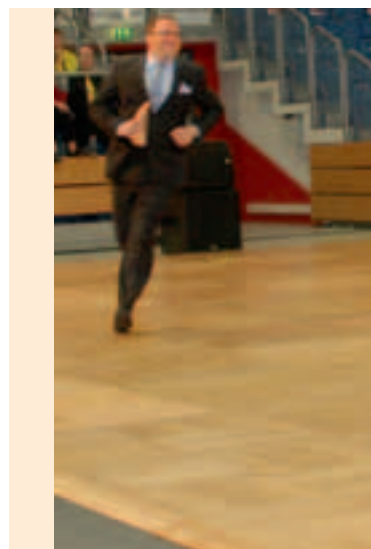
*Like a Rose:  
die Formationsgemeinschaft  
Aachen/Düsseldorf.  
Foto: Schmitz*

wand. „Fame“ heißt das neue Programm mit dem ungewöhnlichen Konzept, alle Höchstschwierigkeiten in die letzten neunzig Sekunden zu packen und davor drei Minuten lang zu zeigen, wie schön Lateinformationstanzen sein kann.

Als das Thema des A-Teams des Grün-Gold-Clubs Bremen bekannt wurde – Genesis –, kam die Frage auf, ob „I can't dance“ verwendet würde. Die Antwort darauf gibt der Ausmarsch, in dem das Team die Laufbewegung imitiert vom Cover der Platte „The way we walk“, auf der „I can't dance“ zu finden ist. „We can dance“ vom Feinsten zeigt das Bremer A-Team in einer „Immer-noch-ein-bisschen-mehr-Choreographie“: Wenn andere sich einmal drehen, dreht sich Bremen zweimal. Wenn andere einen Schritt zur Seite gehen, tanzt Bremen mindestens drei Schritte.

Die vielen liebevollen Details in der Bremer Choreographie, die ein internationales Wertungsgericht leicht überfordern können, und der geschlossene Vortrag wurden in Bamberg von den vier (!) Damen und fünf Herren im Wertungsgericht einstimmig mit dem ersten Platz bewertet. Mit unbändiger Freude reagierte die Mannschaft auf diese Bestätigung eines Konzepts, das sich auf der Weltmeisterschaft zwei Wochen zuvor noch nicht hatte durchsetzen können. Die weitere Reihenfolge brachte keine Überraschungen: Velbert, FG Aachen/Düsseldorf und Neuss bilden die obere Hälfte im Oberhaus.

*Die Überraschungsmannschaft:  
Quirinus Neuss.  
Foto: Schmitz*



*Choreographisch  
abgestimmte Rettung  
eines verlorenen Schuhs.  
Foto: Pothfelder*

**SCHUH-SPORT** Keine Meisterschaft ohne Schuhverlust! Diesmal traf es den T.C.H. Oldenburg in der Vorrunde.

Jörg Weindl verließ seinen Platz an der Musikanlage, um den Schuh zu retten, aber Holger Jäckel war schneller. Der Trainer der Mannschaft kennt die Choreographie am besten und weiß, wann er losrennen muss. Für die sportliche Einlage gab es natürlich begeisterten Applaus.

**Deutsche Meisterschaft Formationen Latein**

**13. November, Bamberg**

- 1.** Grün-Gold-Club Bremen A, 1 1 1 1 1 1 1 1
- 2.** TSZ Velbert, 2 2 2 2 2 3 2 2 2
- 3.** FG TSZ Aachen/TD-TSC Düsseldorf Rot-Weiß, 3 3 3 3 3 2 3 3 3
- 4.** TSG Quirinus Neuss, 4 4 4 4 4 4 4 4 4

- 5.** TSG Bremerhaven, Zwischenrunde
- 6.** Grün-Gold-Club Bremen B, Zwischenrunde

- 7/8.** Aachener TSC Blau-Silber,
- 7/8.** TSG Backnang Tanzsport



**Deutsche Meisterschaft Formationen Standard**

**13. November, Bamberg**

1. Braunschweiger TSC, 1 1 1 2 2 1 1 1 1
  2. 1. TC Ludwigsburg, 2 2 2 1 1 2 2 2 2
  3. OTK Schwarz-Weiß im SCS, 3 3 4 4 3 3 3 3 4
  4. TSC Schwarz-Gold Göttingen, 4 4 3 3 4 4 4 4 3
  5. TSC Rot-Gold-Casino Nürnberg
  6. Step by Step Oberhausen
- 7/8. Rot-Weiß-Klub Kassel  
7/8. T.C.H. Oldenburg

*Ludwigsburg nimmt Fahrt auf.  
Foto: Hey*

**Standard: wenig Neues**

**D**as Niveau der Standardformationen lag erkennbar unter dem der Lateinteams und der Abstand zwischen den beiden Spitzenteams und allen anderen ist deutlich größer als in der Latein-Spitzengruppe. In der Vorrunde verkaufte sich Aufsteiger Kassel (seit 2008 „Zorro“, ehemals OTK Schwarz-Weiß) unter Wert; der mittanzende Trainer Eugen Khod muss aber nicht alle Hoffnung für die Ligasaison fahren lassen. Der T.C.H Oldenburg war als dritte Mannschaft in die erste Liga aufgestiegen, nachdem der 1. TC Ludwigsburg sein B-Team aus der ersten Liga zurückgezogen hatte. Die Oldenburger (seit 2008 „Eros Ramazotti“ vom Braunschweiger TSC) hatten zu ihrer ersten DM-Teilnahme sogar ein Fernsehteam eines lokalen Senders im Schlepptau, das aber wie die Mannschaft nur in der Vorrunde zum Einsatz kam.

Bis in die Zwischenrunde schaffte es Step by Step Oberhausen (wie im Vorjahr „Madonna“), die schon mehrmals in der ersten Bundesliga zu sehen waren. Auch diese Formation (bzw. ihr Trainer) hat eine „Hausfigur“, das Kaleidoskop, das aus gutem Grund nicht von anderen Teams kopiert wird: Es ist ganz schön schwer. Ebenfalls „nur“ in die Zwischenrunde kam die Heimmannschaft vom Rot-Gold-Casino Nürnberg, die in ihrer Abba-Choreographie (wie Vorjahr) unter anderem eine anspruchsvolle, um 90 Grad schwenkende Achter-Reihe zeigt, wie man sie heute kaum noch sieht. Nürnberg hatte sicher gehofft, an den vierten Platz aus dem



*Der Braunschweiger TSC – entschlossen zum Sieg.  
Foto: Obdrzalek*

letzten Ligaturnier anknüpfen zu können, doch auf der DM blieb die Tür zum Finale geschlossen.

Im Finale war der nur der dritte Platz umkämpft. Der OTK Schwarz-Weiß Berlin, wie Ludwigsburg mit neuem Programm angetreten, sieht sich ernsthafter Konkurrenz durch den TSC Schwarz-Gold Göttingen ausgesetzt. Göttingen ist bei „Romeo und Julia“ geblieben, hat sich aber tänzerisch sehr gesteigert. Mit im Trainerboot sitzt Ariane Schießler, die nicht nur Ende Oktober mit ihrer polnischen Mannschaft den Weltmeistertitel geholt, sondern zu alten TSC Allround Berlin-Zeiten eng mit Horst Beer zusammengearbeitet hat. Beer hingegen steht nun in Diensten des OTK Schwarz-Weiß und saß sogar im Finale mal wieder auf dem Trainer-

stuhl. Kurioserweise tanzt die OTK-Mannschaft wie die Weltmeister Elblag auf Musik von Michael Jackson – aber es sind völlig verschiedene Arrangements und Choreographien. Der „King of Pop“ schaffte es knapp auf den dritten Platz vor „Romeo und Julia“.

Zur „Rhapsody in Blue“ tanzte der 1. TC Ludwigsburg 1992, was damals ob der etwas sperrigen Musik sehr gewagt war. „Bohemian Rhapsody“ heißt es 18 Jahre später; die Musik ist nicht ganz so sperrig wie das Gershwin-Stück und nicht ganz so bombastisch wie „Barcelona“, aber gut geeignet für eine abwechslungsreiche und unterhaltsame Choreographie, die der Mannschaft immer mehr in die Füße geht. Es ist für die deutschen Mannschaften von großem Nachteil, wenn die internationalen Meisterschaften

*Der OTK Berlin widmet sich Michael Jackson.  
Foto: Estler*





vor der DM liegen – da fehlen einfach ein paar Tage oder Wochen Trainingszeit; das hat der Herbst 2010 wieder sehr deutlich gezeigt. Ludwigsburg hat sich deutlich verbessert seit EM und WM, aber in Braunschweig lag man auch nicht auf der faulen Haut. „Viel besser als auf der WM“ hieß es im Umfeld der Mannschaft, die „Ballads of Rock“ in der zweiten Saison vertanzte. Nach dem EM-Titel und dem zweiten Platz auf der WM war der 13. Deutsche Meistertitel, auf den Braunschweig seit 2005 wartet, eine klare Sache.

Manche Sätze traut man sich gar nicht mehr zu schreiben, weil sie so abgedroschen klingen. Aber sie stimmen halt, zum Beispiel dieser: Nach der DM ist vor der Bundesliga. Und da wird um jeden Tabellenplatz getanzte und gekämpft. Man darf mal wieder gespannt sein.

ULRIKE SANDER-REIS

**DO IT YOURSELF** Das Rot-Gold-Casino Nürnberg zog der Halle wegen nach Bamberg, nicht etwa, weil Clubvorsitzender Frank Pöhlau dort wohnt. Obwohl die Ortskenntnis des Vorsitzenden durchaus von Vorteil war. Der Chef persönlich und seine Frau Michaela übernahmen am Freitagabend und Samstagvormittag, als der Bedarf noch übersichtlich war, den Fahrdienst. Dass für den VIP-Transport eine Flotte eleganter Fahrzeuge mit Ingolstädter Kennzeichen bereit stand, hat das Engagement des Clubvorsitzenden im Transportwesen sicher nicht beeinträchtigt.

**BESEN-STRATEGIE** Als Turnierleiter Christoph Rubien während der Stellproben mit dem Besenteam konferierte, rief Beisitzer Andreas Neuhaus den zweiten Turnierleiter Thomas Kokott zu sich:

„Wenn ich Turnierleiter wäre und Christoph Beisitzer, würde ich nachher erzählen, dass Christoph, um das Kehrkommando in die richtige Technik einzuweisen, schon die ganze Woche seine Auffahrt gefegt hat.“ Thomas Kokott nahm die Anregung sofort auf und erzählte dem Publikum in einer Kehrpause, was des Beisitzers Phantasie entsprungen war. Als Rubien später höchstpersönlich Überbleibsel vom Parkett klaubte, kommentierte Kokott fröhlich: „Mein Co-Moderator wird gerade besenähnlich tätig.“



Besenformation.  
Foto: Hey

**HAUPTSACHE ASTORIA** Bei der Vorstellung der Wertungsrichter kündigte Thomas Kokott an: „Ralf Ball, TSC Astoria Stuttgart.“ Christoph Rubien wandte mit sanfter Stimme ein: „Bei mir steht Karlsruhe, aber das ist ja nicht weit voneinander entfernt.“ Kokott brummte zurück: „Astoria stimmt.“

Konkurrent um den dritten Platz:  
Schwarz-Gold  
Göttingen.  
Foto: Hey

